

Erfahrungsbericht von Leonie Leitner

Paternoster in Südafrika | Q4 2022

Am zweiten Oktober 2022 war es endlich soweit. Es war meine erste große Reise und somit auch mein erster Flug, der mich nach Südafrika brachte. Meine Aufregung hielt sich gering, da sie von enormer Vorfreude überwogen wurde. Offen, unvoreingenommen und mit freudiger Neugierde auf alles was jetzt kommen würde, setzte ich mich in den Flieger und wurde mit Sonnenschein in Kapstadt empfangen. Als wir vom Flughafen abgeholt und zum Hostel gefahren wurden, prägten mich bereits die ersten Minuten unserer Autofahrt. Denn ich hätte nie gedacht, dass Arm und Reich und Schwarz und Weiß so nah beieinander und doch so weit auseinander liegen.

Auf der mehrspurigen Schnellstraße liefen Kühe und Schafe. Am Straßenrand erstreckte sich ein Township aus Wellblechverschlägen, das gar nicht zu enden schien. Davor saßen Menschen, teilweise sehr dürftig gekleidet, die sich ihrer direkt neben der Leitplanke entledigten. Keine 5m nachdem das Township endete, sah man ein großes, grünes eingezäuntes Gelände mit angelegten Bächen, welches sich als Golfpark entpuppte. Dort standen ausschließlich Weiße in kleinen Grüppchen beieinander und gingen in rein weißer Kleidung ihrem Hobby/Handicap nach. Dieses Gefühl des anders sein und direkt durch seine Hautfarbe kategorisiert zu werden legte sich jedoch bald in Paternoster.

Denn wir wurden sowohl von den Kindern und Jugendlichen (sei es in Hoopsig oder bei der Streetwork), als auch von KollegInnen und weiteren Einheimischen sehr schnell sehr herzlich willkommen geheißen und als Teil von Paternoster integriert. Am meisten freute ich mich demnach auch über die Einladung zum Rugbyspiel der Paternostermannschaft, denn dort saßen wir gemeinsam auf der Tribüne und feuerten unsere Mannschaft an. Wie sagt man so schön, „Sport verbindet“, und in diesem Fall habe ich es zum ersten Mal richtig gespürt, denn wir wollten nur eins, dass Paternoster gewinnt:). Auch wenn wir letztendlich nur den zweiten Platz machten, war ab diesem Tag doch endgültig das Eis gebrochen und wir fühlten uns nicht mehr als die Weißen und Orangenen, sondern ich fühlte mich zuhause!

Dank Tannie Joans Afrikaansstunden hatten wir nochmal eine ganz andere Möglichkeit zu den Menschen in Paternoster Kontakt aufzubauen. Denn wie Nelson Mandela einst sagte, „Wenn du mit einem Menschen in einer Sprache spricht, die er versteht, geht es in seinen Kopf. **Wenn du in seiner Sprache sprichst, geht es ins Herz.**“ Und das spürte ich definitiv, denn es hätte keiner wirklich erwartet, dass wir uns darauf einlassen würden und umso mehr erfreuten mich die begeisterten Gesichter aller, denen wir mit unserem Afrikaans begegneten. Vor allem in unserer Arbeit mit den Kindern haben mir die neuen Sprachkenntnisse sehr weitergeholfen.

In meiner Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen wurde ich immer wieder neu herausgefordert, was mir eine neue Art der Flexibilität und Spontanität abverlangte. Jedoch habe ich diese Momente, wenn auch erst rückblickend sehr geschätzt, da ich daran gewachsen bin und dazu lernen konnte. Zudem habe ich von Woche zu Woche gespürt, wie sich meine Beziehung zu den Kindern entwickelte und festigte. Ich bin mit offenem Herzen auf die Kinder zugegangen und habe ihnen das gegeben, was ich dachte, das sie bedürfen. Und so wie ich es bei den Kindern spürte, gab es auch Momente in denen es schien als könnten sie meine Gedanken und Gefühle lesen. Auch wenn ich hier nun andauernd Zitate einbaue, so stimmt es auch, dass wenn man Liebe gibt, sich diese nicht teilt, sondern sich verdoppelt. So, wie ich es in meiner Arbeit mit den Kindern spürte, auch wenn immer alle sagen, man solle eine professionelle Nähe und Distanz zu den Kindern wahren, so ist dies manchmal einfach nicht möglich, denn es sind Kinder mit denen ich arbeite und wenn sie in einem Moment einfach nur meine Nähe brauchen, dann sehe ich auch dies als Teil meiner Arbeit, ihnen das zu geben. Auch wenn ich weiß, dass wir während unserer Zeit in Paternoster nicht alles verändern konnten, kann ich jedoch mit gutem Gewissen sagen, dass ich den Kindern schöne Erinnerungen an eine gute Zeit mitgeben konnte.

Als es nach diesen drei Monaten einer unvergesslichen Zeit nun für mich bedeutete an den Abschied zu denken, realisierte ich aber auch, dass dies, so schwer es mir immer wieder fallen wird, einfach Teil meines Berufes ist und ich mich dadurch nicht hindern lassen sollte, eine enge Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen, wenn sie dieser bedürfen. Denn ich glaube daraus können beide Seiten mehr mitnehmen, als wenn man immer versucht eine professionelle Distanz zu wahren.

Besonders dankbar bin ich auch für unseren außergewöhnlichen Zusammenhalt als Voloteam. Denn ich hätte nie gedacht, dass sich sieben, doch unterschiedliche, Charaktere so gut zusammenfinden und harmonisieren können. Mit meinem Team hatte ich nicht nur wundervolle ArbeitskollegInnen, denen ich zu hundert Prozent vertrauen konnte, sondern auch Familie und Freunde!

Ich habe mich ebenfalls sehr über die gute Zusammenarbeit mit dem restlichen Hoopsig-Team gefreut! **Für mich, als Weiße; nicht lokale Person, waren die Yboneers neben geschätzten ArbeitskollegInnen, mit denen wir gemeinsam lachen, singen und tanzen konnten, auch meine Brücke zu den Einheimischen; vor allem bei der Streetwork. Denn sie sind in meinen Augen diejenigen, die Hopeland am besten kennen und uns am besten mit den Lokals in Kontakt bringen konnten.** Darüber bin ich sehr dankbar.

Bei der Planung größerer Veranstaltungen hätte ich mir eine frühere Kommunikation über Vorstellungen, Ideen und Ziele gewünscht, um eine reibungslosere Durchführung zu ermöglichen. Nichtsdestotrotz und auch Dank Dianés unermüdlichem Einsatz für alles für Hoopsig haben wir alles immer gemeistert und erfolgreich durchgeführt bekommen.

Alles in allem möchte ich festhalten, dass mich die Zeit und die Arbeit in Paternoster übergücklich gemacht und mich absolut erfüllt hat. Ich bin unglaublich dankbar, dass mir die einmalige Chance gegeben wurde, dies erleben zu dürfen!

Projectreview from Leonie Leitner

Paternoster in South Africa | Q4 2022

On the second of October 2022, the time had finally come. It was my first big trip and therefore also my first flight, which brought me to South Africa. My excitement kept low, as it was outweighed by enormous anticipation. Open, unprejudiced and with joyful curiosity for everything that would come now, I boarded the plane and was greeted with sunshine in Cape Town. When we were picked up at the airport and driven to the hostel, the first minutes of our car ride already the first minutes of our car ride. Because I would never have thought that poor and rich and black and white were so close together and yet so far apart.

Cows and sheep ran along the multi-lane highway. On the side of the road of corrugated iron shacks stretched along the side of the road, and it seemed as if it would seem to never end. In front of them sat people, some of them very scantily dressed, who were getting rid of their next to the guardrail. Not even 5 meters after the township ended, one saw a large, green fenced-in area with area with streams, which turned out to be a golf park. There stood in small groups and went in pure white clothes to their hobby/handicap.

This feeling of being different and being categorized directly by the color of one's skin soon disappeared in Paternoster. Because we were accepted both by the children and young people (whether in Hoopsig or at the Streetwork), as well as by colleagues and other locals. quickly welcomed us warmly and integrated us as part of Paternoster. I was therefore most pleased about the invitation to the rugby game of the Paternoster team, because there we sat together in the stands and cheered our team on. As the saying goes, "Sport unites", and in this case I really felt it for the first time, because we wanted only one thing, that Paternoster wins :). Even if in the end we only made the second place the ice was finally broken and we no longer felt like the whites and oranges, but I felt at home!

Thanks to Tannie Joan's Afrikaans lessons we had a completely different possibility to get in touch with the people in Paternoster. Because as Nelson Mandela once said, "When you speak to a person in a language that he understands, it goes understands, it goes into his head. When you speak in his language, it goes to the heart." And I definitely felt that, because no one really expected us to we would get involved, and I was all the more delighted by the enthusiastic faces of everyone we met with our Afrikaans.

Especially in our work with the children, the new language skills helped me a lot. In my collaboration with the children and young people, I was constantly challenged again and again, which demanded a new kind of flexibility and spontaneity from me. However, I appreciated these moments, even if only in retrospect, because I grew because I grew from them and was able to learn from them. In addition, from week to week my relationship with the children developed and strengthened from week to week. I approached the children with an open heart and gave them what I thought they needed. And just as I felt it with the children there were moments when it seemed that they could read my thoughts and feelings. Even though I am constantly adding quotes here, it is also true that when you give that when you give love, it is not divided, but doubled. So, I felt it in my work with the children, even if everyone always says that one should professional closeness and distance to the children, this is sometimes simply not possible sometimes this is simply not possible, because these are children I work with, and if they just need my closeness at a certain moment, then I see that as part of my work, too Part of my job to give them that. Even though I know that during our time at Paternoster, I can say with a clear conscience that I have given I can say with a clear conscience that I was able to give the children good memories of a good time.

When, after these three months of an unforgettable time, it now meant for me to say goodbye, I also realized that as hard as it will always be for me, it is difficult as it will always be, this is simply part of my job and I should not let it stop me from to build a close relationship with the children and young people

when they need it. Because I believe that both sides can than if one always tries to keep a professional distance.

I am also particularly grateful for our extraordinary cohesion as a team of volunteers. I would never have thought that seven different characters could come together and harmonize so well. With my team not only wonderful colleagues whom I could trust one hundred percent, but also family and friends. I could trust one hundred percent, but also family and friends! I was also very happy about the good cooperation with the rest of the Hoopsig team! For me, as a white; non-local person, the Yeboneers were, in addition to valued work colleagues with whom we could laugh, sing and dance together, also my bridge to the locals; especially in street work. Because they are, in my eyes, the ones who know Hopeland the best and can put us in touch with the locals. I am very grateful for that.

When planning larger events, I would have liked to have had earlier communication about ideas and goals. Nevertheless and also thanks to Diané's tireless commitment to everything for Hoopsig, we have always managed and successfully accomplished.

All in all, I would like to state that my time and work in Paternoster has made me has made me overjoyed and absolutely fulfilled me. I am incredibly grateful that I was given the unique opportunity to experience this!